

Da hör' ich Glocken nah und fern,
 Das Dorf vom Schlaf ersteht;
 Da trag' ich fröhlich auf zum Herrn
 Der Leute Frühgebet.
 Trili, trili!

Der Bauer kommt und streut die Saat,
 Trili, trili;
 Behüt' sie, Gott, mit deiner Guad',
 Trili, trili.

Er pflegt die Saat und hegt sie fromm
 Mit saurem Schweiß und Müh';
 Drum ruf' ich freundlich ihm Willkomm'
 Wenn ich ihn schaue früh.
 Trili, trili!

Wer freien Blicks zum Himmel sieht,
 Trili, trili,
 Der sieht mich wohl und hört mein Lied,
 Trili, trili;
 Doch wen ein böß Gewissen drückt,
 Wes Herz nicht rein und licht,
 Und wer nicht frei zum Himmel blickt,
 Verstehst mein Lied auch nicht.
 Trili, trili!

Dudolf Löwenstein.

63. Die Neuc.

Ein Landmann hatte mit eignen Händen eine Reihe edler Obstbäumchen gezogen. Zu seiner großen Freude trugen sie die ersten Früchte, und er war begierig zu sehen, von welcher Art sie sein möchten.

Da kam der Sohn des Nachbars, ein böser Bube, in den Garten und lockte das Söhnlein des Landmanns, also, daß sie hingingen und die Bäume allesamt ihrer Früchte beraubten, ehe sie völlig gereift waren. Als nun der Herr des Gartens herzutrat und die kahlen Bäumchen erblickte, da ward er sehr be-